

Aufgabe 1

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in der Außenwohngruppe des Hans-Christian-Andersen-Heims, einer Einrichtung der stationären Jugendhilfe in kommunaler Trägerschaft.

Die Außenwohngruppe ist seit einem halben Jahr in einer alten Villa am Rande einer süddeutschen Kleinstadt untergebracht. Aktuell leben fünf Mädchen und fünf Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren in der Einrichtung. Neben Ihnen arbeiten dort der Sozialpädagoge Roman, die Erzieherin Bediha sowie der Berufspraktikant Sebastian im Schichtdienst.

Aufgrund der Größe der Villa haben die Jugendlichen jeweils ein eigenes Zimmer.

Darüber hinaus gibt es eine Küche, Esszimmer und Gemeinschaftsraum mit Kicker, Fernseher und Spielkonsole. Nach dem Schulbesuch können die Jungen und Mädchen den Lernraum nutzen und mit Unterstützung des Teams ihre schulischen Aufgaben erledigen.

Während Ihrer Dienstzeit findet eine Gruppenbesprechung statt, in der sich die Jugendlichen über einige Regelungen der Hausordnung beschweren und darüber, wie unterschiedlich diese vom Team gehandhabt werden.

Johanna sagt: „Wenn Bediha Dienst hat und mich beim Rauchen erwischt, werden mir gleich die Zigaretten abgenommen. Aber wenn Roman da ist, passiert nichts!“

Andreas: „Oder wenn wir mal am Samstagabend bei den Mädchen im Zimmer Party machen, gibt es gleich Ärger!“

Franziska fragt gereizt: „Wer hat sich diese Hausordnung überhaupt ausgedacht?“

Sie hören aufmerksam zu und sagen: „Ich werde den anderen im Team von euren Kritikpunkten berichten!“

Auch unter den Teammitgliedern führen die uneinheitlichen Konsequenzen auf Regelübertretungen immer wieder zu Streit und schlechter Stimmung. Sie schlagen vor: „Lasst uns das Thema doch in der nächsten Teamsitzung besprechen.“

„Ach“, entgegnet Roman, „das bringt nichts! Hier macht doch sowieso jeder, was er will!“

Sie sind mit dem Berufspraktikanten Sebastian für die Hausaufgabenbetreuung zuständig. Von den zehn Jugendlichen nehmen sieben das Angebot der Hausaufgabenbetreuung regelmäßig wahr. Besonderen Fleiß legt dabei die 16-jährige Franziska an den Tag. Sie beendet in drei Monaten die Realschule und möchte unbedingt einen guten mittleren Schulabschluss schaffen, um danach die Ausbildung zur Erzieherin beginnen zu können. Franziska ist es besonders wichtig, eine abgeschlossene Berufsausbildung zu haben, um später auf eigenen Beinen stehen zu können und nicht, wie ihre Eltern, in Perspektivlosigkeit und Sucht abzurutschen. Allerdings hat Franziska Ihnen anvertraut, dass sie große Angst vor den Prüfungen hat. Dies hat sie wenige Tage zuvor schon Johanna, ihrer besten Freundin im Heim, offenbart. Johanna sind schulische Leistungen jedoch nicht so wichtig, sodass sie daraufhin nur die Augen verdrehte und den Raum verließ, um sich einen ruhigen Ort zum Rauchen zu suchen.

Sie überlegen, ob die Umgebung, in der die Jugendlichen arbeiten, förderlich für deren Lernprozess ist. Es fällt Ihnen auf, dass ein ständiger Geräuschpegel im Lernraum herrscht und sich Franziska häufig von anderen Jugendlichen ablenken lässt.

Heute wird die Lernzeit außerdem von dem 15-jährigen Mittelschüler Andreas gestört. Aufgrund seiner schlechten Schulleistungen soll er in Absprache mit seiner Klassenlehrerin nach der Schule Übungsblätter bearbeiten. Nachdem er ein Blatt schnell und oberflächlich ausgefüllt hat, möchte er den Lernraum verlassen.

Sebastian sagt: „Andreas, du bleibst jetzt hier! Wir haben doch gemeinsam mit deinen Eltern ausgemacht, dass du deine Aufgaben sorgfältig erledigst, damit du deinen Abschluss schaffst!“

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus pädagogischer und psychologischer Fachperspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 2

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Berufspraktikantin/Berufspraktikant in einem Kinderhaus unter der Trägerschaft des Caritasverbandes in einer bayerischen Kleinstadt. Das Kinderhaus umfasst zwei Gruppen für Krippenkinder und drei Kindergartengruppen und orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Die Einrichtung befindet sich in einem attraktiven Neubau, der von einem großzügigen Außengelände mit altem Baumbestand umgeben ist. Neben den üblichen Spielgeräten gibt es im Garten einen künstlichen Bachlauf und ein Hochbeet. Die Gruppenräume sind lichtdurchflutet und hell eingerichtet, zwei gemütliche Schlafräume gibt es für die Krippenkinder. Der Wickelraum und die Sanitärräume sind optimal ausgestattet. Das Kinderhaus verfügt über eine Lernwerkstatt, eine Kinderbibliothek, einen Werkstattbereich und eine Turnhalle.

Für jede Kindergartengruppe gibt es einen Turntag pro Woche. Für die Vorschulkinder gibt es täglich feste Angebote und alle zwei Wochen wird in Zusammenarbeit mit einer Ernährungsberaterin ein gesundes Frühstück für alle Kinder mit ihren Eltern angeboten. Das Aufsuchen der weiteren Räume wird durch das halboffene Konzept geregelt.

Ihre Gruppe nennt sich „Apfelgruppe“: Hier werden 21 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren begleitet, darunter Katrin (5 Jahre), die aufgrund ihres Down-Syndroms als geistig behindert gilt. Eine Erzieherin hat die Gruppenleitung, außerdem gehören zum Team der „Apfelgruppe“ eine Kinderpflegerin, ein Erzieherpraktikant und Sie als Berufspraktikant/Berufspraktikantin.

Da in der nächsten Woche ein Gespräch mit Katrins Eltern terminiert ist, werden in der Teamsitzung Beobachtungen über Katrin ausgetauscht. Katrin hat einen zwei Jahre älteren Bruder, der das Kinderhaus auch besucht hat. Für Karins Eltern war es aufgrund ihrer positiven Eindrücke und der Anbindung an das Kinderhaus sehr wichtig, dass sie hier einen Platz erhält.

Es folgen einige Auszüge aus dem Teamgespräch:

Erzieherin: „*Katrin hat in ihrer Sprachentwicklung große Fortschritte gemacht. Sie bildet kurze Sätze, stellt Fragesätze und erweitert ihren Wortschatz. Immer wieder bemerke ich, dass sie Wörter ausprobiert, die andere Kinder häufig gebrauchen.*“

Ich lobe sie dann immer besonders. Beim Vorlesen kuschelt sich Katrin gerne an mich. Körperkontakt ist nach wie vor sehr wichtig für sie. Ich ermutige Katrin, viele Dinge auszuprobieren und tröste sie, wenn etwas nicht klappt.“

40 Die Kinderpflegerin ergänzt: „*Feinmotorischen Aufgaben geht Katrin immer noch aus dem Weg. Außerdem fällt mir ihre schlaffe Körperhaltung auf. Mit gutem Zureden kann ich sie aber immer wieder motivieren. Ich unterstütze sie auch durch Handführung und Katrin freut sich dann, wenn sie etwas geschafft hat, zum Beispiel das Herrichten der gemeinsamen Brotzeit. Katrin freut sich immer sehr auf das gemeinsame Frühstück.“*

45 Der Erzieherpraktikant ergänzt: „*Katrin schaut genau, was in der Gruppe passiert und zeigt auch deutlich, wenn sie wo mitmachen will. Manchmal gibt es aber auch Situationen, in denen sie von anderen Kindern weggeschickt wird.“*

50 Sie schildern ihre Beobachtung als Berufspraktikantin/Berufspraktikant: „*Ich sehe Katrin ganz oft in der Puppenecke. Bei dem Rollenspiel ‚Vater-Mutter-Kind‘ spielte sie anfangs immer das Baby oder den Hund. Inzwischen übernimmt sie immer öfter auch die Rolle von Mutter oder Vater. Das macht sie dann ganz genauso wie Lena, indem sie Lenas Tonfall und Gesten nachahmt.“*

55 Dazu ergänzt die Erzieherin: „*Katrin bewundert Lena. Lena ist wegen ihrer fröhlichen und hilfsbereiten Art bei den anderen Kindern beliebt. Seit Lena beim letzten Fest ein Lied vorgesungen hat und dafür viel Applaus bekommen hat, höre ich auch immer wieder Katrin vor sich hin singen. Anscheinend ist Lena ein Ansporn für Katrin. Lenas Eltern haben sich allerdings im letzten Gespräch sehr kritisch geäußert. Sie befürchten, dass ihre Tochter Verhaltensweisen von Katrin übernehmen könnte. Ähnliches habe ich auch schon von anderen Eltern gehört. Sie befürchten außerdem, dass wir uns zu sehr um Katrin kümmern und dadurch weniger Zeit für die anderen Kinder der Gruppe haben.“*

Aufgabenstellung:

2. Analysieren Sie die Handlungssituation aus psychologischer und heilpädagogischer Fachperspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 3

AP 2015

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in der städtischen Kindertageseinrichtung „Kunterbunt“ einer süddeutschen Großstadt. Es gibt zwei Kindergartengruppen für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren und eine Hortgruppe für Sechs- bis Zehnjährige. Insgesamt besuchen 75 Kinder das Haus.

Die Einrichtung verfügt über drei Gruppenräume, eine Künstlerwerkstatt, eine Lernwerkstatt und einen Ruheraum. Weiterhin gibt es ein Kinderrestaurant, wo die Hortkinder frei entscheiden dürfen, wann sie ihr Mittagessen einnehmen. Durch Regale ist ein Teil des Raumes abgetrennt, sodass dieser Bereich außerhalb der Essenszeiten, also vormittags und ab 16:00 Uhr, als Bewegungsraum genutzt werden kann. Auf dem kleinen Außengelände befinden sich ein Sandkasten mit Klettergerüst und Schaukel sowie ein kleines Fußballfeld, das besonders von den Hortkindern genutzt wird. Die Hausaufgabenbetreuung findet zwischen 14:00 Uhr und 16:00 Uhr in den Räumen der Schule statt.

Partizipation, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit sind Grundsätze der pädagogischen Arbeit. Das Team besteht aus Ihnen und zwei weiteren Erzieherinnen, einer Kinderpflegerin, einem Kinderpfleger und einem Berufspraktikanten. Die Teammitglieder bringen ihre eigenen Interessen und Begabungen in die pädagogische Arbeit ein. So fördert z. B. die Erzieherin Rose die Kinder im musikalischen Bereich, der Kinderpfleger Leo führt kreative Angebote durch und die Kinderpflegerin Ivana trainiert Hortkinder im Fußball auf dem Sportplatz der angrenzenden Grundschule. Die Erzieherin Lina bietet, jeweils einen Monat lang, für eine feste Gruppe von acht Kindern die Kurse „Kinder philosophieren“ und „Yoga“ an.

Sissy (6;5 Jahre) wurde vor drei Monaten eingeschult und besucht seitdem die Einrichtung. Die Familie ist unmittelbar vor Schuljahresbeginn aus einem 400 km entfernten Dorf in die Stadt gezogen. Sissy geht aufgeschlossen und freundlich auf andere zu und zeigt großes Interesse an Angeboten und Aktivitäten aller Art. Malen und Singen gehören zu ihren Vorlieben. Ihnen fällt auf, dass sie häufig Aktivitäten beginnt und diese dann, ohne sie zu Ende zu bringen, abbricht. Für ihre Hausaufgaben braucht Sissy meistens wesentlich länger als die anderen Kinder, da sie sich leicht ablenken lässt und träumend zum Fenster hinaussieht. In ihrer Schultasche und auf ihrem Arbeitstisch herrscht großes Durcheinander. Manchmal bleibt sie als einziges Kind noch sitzen, während die anderen schon spielen. An anderen Tagen darf sie rausgehen, bevor sie fertig ist. In einem Gespräch mit der

Lehrerin erklärt diese: „Sissy ist ein intelligentes Mädchen. Sie kann viel, aber nur, wenn sie will. Ich muss sie ständig ermahnen, besser aufzupassen. Manchmal frage ich mich, wo sie mit ihren Gedanken ist. Außerdem lässt sie die anderen Kinder oft nicht ausreden und fügt sich schwer in die Klassengemeinschaft ein.“

Beim Abholen beobachten Sie, dass Sissy nach mehreren Aufforderungen der Mutter immer noch nicht fertig angezogen ist. Sie sucht ihren zweiten Handschuh und ihren Schal. Die Mutter reagiert ungeduldig: „Jetzt mach doch endlich, du bist schon wieder die Letzte!“

Anschließend wendet sich die Mutter an Sie: „Mit Sissy dauert alles immer so lange. Wenn Sissy Hausaufgaben machen muss, ist das ein richtiger Kampf. Sissy hat ein unberechenbares Temperament, manchmal wirkt sie traurig, dann wieder wie aufgedreht. Sie vermisst ihre beste Freundin aus unserer alten Heimat sehr. Auch mein Mann verliert zunehmend die Geduld mit Sissy. Besonders, wenn er erst abends spät von seiner neuen Arbeitsstelle nach Hause kommt.“

An den darauffolgenden Tagen beobachten Sie, dass Sissy bei Konflikten andere schnell anschreit und manchmal sogar handgreiflich wird. Sissy wird deswegen von vielen Kindern gemieden, obwohl sie oft die Nähe anderer sucht.

Als Sie sich mit Kinderpfleger Leo über Sissy austauschen, meint dieser: „Ich finde nicht, dass Sissys Verhalten auffällig ist. Ich finde es gut, wenn gerade Mädchen ihre Meinung in Konfliktsituationen vertreten können. Außerdem hat Sissy einen starken Sinn für Gerechtigkeit und setzt sich gerne für andere ein. Wenn sie an etwas Interesse hat, kann sie schon einmal die Welt um sich herum vergessen, aber das ist doch etwas Positives.“ Sie überlegen, wie Sie Sissy unterstützen können.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus zwei verschiedenen Fachperspektiven.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 4

AP 2015

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einer zweigruppigen katholischen Kinderkrippe einer bayerischen Kleinstadt. Die Krippe wurde vor Kurzem in einem Neubaugebiet eröffnet, in das viele junge Familien zugezogen sind. Insgesamt werden in der Einrichtung 21 Kinder im Alter von einem bis zu drei Jahren betreut. In Ihrer Gruppe sind elf Kinder im Alter von 1;2 Jahren bis 2;8 Jahren, davon sieben Mädchen und vier Jungen. Zeitgleich mit der Krippe wurde unmittelbar neben dieser vom gleichen Träger auch ein Familienzentrum eröffnet, das Unterstützung und Förderung für Familien bietet. Es gibt dort ein Eltern-Café, eine Beratungsstelle rund um Fragen der Erziehung, Angebote der Eltern- und Familienbildung und einen Secondhand-Laden. Der Träger legt Wert auf eine gute Zusammenarbeit zwischen Krippe und Familienzentrum.

Die Gruppen verfügen jeweils über einen Gruppenraum mit verschiedenen Ebenen und altersgemäßen Materialien zum Spielen, Entdecken und Experimentieren. Daneben stehen jeder Gruppe eine Ruhezone, ein Ausweichraum und ein Bad mit Wickelmöglichkeiten zur Verfügung. Gruppenübergreifend gibt es einen großen Mehrzweckraum. Das großzügige Außengelände bietet viele Bewegungs- und Spielmöglichkeiten. Ihr Team besteht neben Ihnen als Gruppenleitung aus der Kinderpflegerin Anna und dem Erzieherpraktikanten Maik im 2. Ausbildungsjahr.

Vor zwei Wochen haben Sie den 1;8 Jahre alten Leon in Ihre Gruppe aufgenommen. Leon lebt als Einzelkind mit seinen Eltern in der Neubausiedlung in direkter Nachbarschaft zur Einrichtung. Die Familie hat erst vor Kurzem ihr neu gebautes Haus bezogen. Der Vater arbeitet als Lehrer in der Mittelschule am Ort, die Mutter ist seit Leons Geburt zu Hause und möchte demnächst wieder ihre Tätigkeit als Steuerberaterin halbtags aufnehmen.

Das Eingewöhnungskonzept der Einrichtung gibt eine stufenweise Eingewöhnung mit einer Bezugsperson vor, die bis zu einem Monat dauern kann. Die Eingewöhnung von Leon, die Sie übernommen haben, war von

Anfang an erschwert, da es Ihnen nicht immer möglich war, an allen Eingewöhnungstagen anwesend zu sein.

In den Zeiten, in denen Leon ohne Mutter in der Einrichtung war, weinte er viel und war nur schwer zu beruhigen. Mit der Mutter war in solchen Fällen abgemacht, dass sie angerufen wird, was auch geschehen ist. Leon nimmt von sich aus kaum Kontakt zu anderen Kindern auf, beobachtet sie aber interessiert. In Anwesenheit seiner Mutter zeigt er durchaus aktives Verhalten. Zum Beispiel sammelt Leon im Garten Steine und schenkt sie seiner Mutter.

Gestern äußerte sie in einem Gespräch mit Ihnen: *„Am liebsten würde ich Leon wieder abmelden, wenn es ihm hier nicht gutgeht. Wenn er unglücklich ist, habe ich ein schlechtes Gewissen. Aber ich habe meinem Arbeitgeber fest zugesagt, sobald wie möglich wieder zu arbeiten. Mein Mann war von Anfang an skeptisch, da er der Meinung ist, ein Kind müsste die ersten drei Lebensjahre zu Hause sein. Andererseits drängen mich meine Freundinnen, doch endlich wieder in den Beruf einzusteigen.“*

Auch in Ihrem Team gibt es unterschiedliche Auffassungen. In Ihrer letzten Teambesprechung äußerte die Kinderpflegerin: *„Ich finde, man sollte nicht so schnell die Mutter anrufen, wenn Leon schreit.“* Für Sie dagegen ist es wichtig, das Kind nicht zu überfordern, es sensibel bei der Bewältigung des Übergangs zu unterstützen und eine vertrauensvolle Partnerschaft mit den Eltern des Kindes aufzubauen.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus psychologischer und pädagogischer Fachperspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)